

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 34

Artikel: Bittere Arznei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

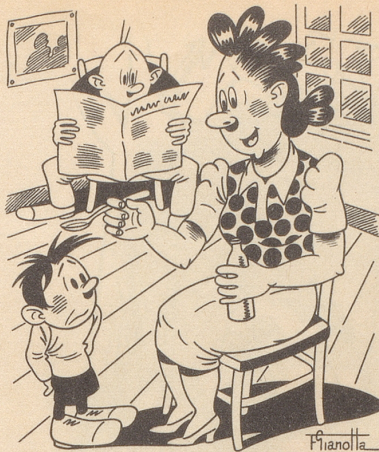
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

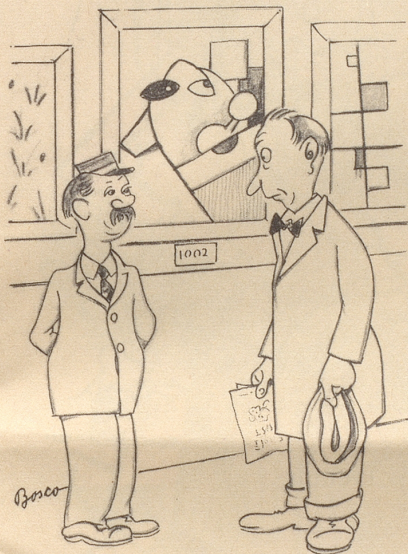
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

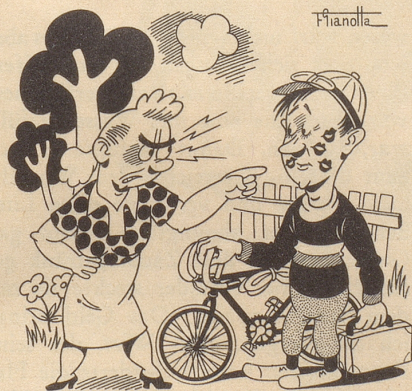
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Meimei wänn du das Schtärkigmittel nid wotsch iinäa nimmts de Bapi für de Haarwuchs!»



Der Aufseher: «Lueged Si mich doch nöd eso vorwurfsvoll aa, ich cha doch nüt drfür!»



«Du häsch meini vill gsiegt!»



Der steuerfreie Eigenbedarf an gebranntem Wasser

(Der Bundesrat nannte im letztjährigen Geschäftsbericht über die Alkoholverwaltung den steuerfreien Eigenbedarf der Hausbrenner und Brennauftraggeber sein «Sorgenkind».)

Der Bartli sprach mit Vehimänz:
«Die Kalberkuh braucht Birrenbränz,
sonst klappt die Sache mit dem Kalb
nur halb!»

Und wenn die Kuh ich kalbern seh,
dann tut's mir in der Seele weh,
drum zwick auch ich mit Vehimänz
es Bränz!»

Draus folgt sogleich mit Evidänz
pro Kuh braucht's einen Liter Bränz,
der Mensch jedoch, der braucht auf Ehr
schon mehr.

Fünf Liter pro erwachs'nen Kopf
kriegt er aus seinem Brennertopf,
fünf Liter, welche steuerfrei –
ei, ei!!

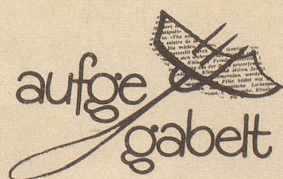
Doch ein Kanton, ich sag' nicht wo,
ist erst mit vierzehn Litern froh
und einem Liter noch pro Kuh
dazu.

So nahm um fünfenzig Prozänt
in zwanzig Jahren – sappermänt –
im Land die Schnapseswelle zu –
juhu!

Jetzt hat der Bundesrat erkannt,
was steuerfrei an Obst gebrannt
wird jetzt dann unser Sorgenkind
geschwind.

Wir hoffen, daß er dessohalb
nun reduziert bei Kuh und Kalb
den steuerfreien Schnapsverbrauch
und möglichst dann beim Menschen auch!

Der Bartli, wo weiß, wo man den Most holt
und das Obst brännt!



Es ist gar nicht wahr, daß es auf unseren Straßen
von böswilligen Fahrern nur so wimmle, daß
blindwütige Amokläufer das Leben harmloser
Verkehrsschäfflein gefährden. Wahr ist aber, daß
es von Nichtskönnern wimmelt, von Leuten, die
nicht rechts fahren, weil ihnen die Breite ihres
Wagens eine unbekannte Größe ist, von Leuten,
die sich ängstlich durch den Verkehr mogeln,
weil ihnen die Anzugs- und Bremsfähigkeit ihres
Wagens nicht geläufig ist, von Leuten, die von
der Fahrkunst der andern leben –!

«Automobil-Revue»



Erklärung

In Nr. 30 ist unter dem Titel «Wettermacher»
von unserem Mitarbeiter Tobias Kupfernagel
dem Wettermacher der Name Aberegg verliehen
worden. Wir erklären gerne, daß dieser Name
ebenso erfunden ist, wie auch seine Verbindung
zur Fremdenlegion. Unserem Mitarbeiter lag jede
unfreundliche Absicht ferne. Der Nebelspalter

Bittere Arznei

Zu einem Arzt der Innerschweiz kam
ein Bauer. Der Dorfmedicus stellte fest,
daß der Blutdruck des Patienten die zu-
lässige Höhe beträchtlich überschritten
hatte. Deshalb gab er ihm zum Abschied
den guten Rat: «In erschter Linie derfed
Er keis Bier und kei Wi trinke, überhöipt
alle uifregende Flissigkeite sind Gift fir
Ech. Wasser trinke aber schaded Ech
nid.» Da sagte der Patient: «Aber Herr
Dokter, äbe grad s Wasser regt mi so
gruisig uif wenn is mueß trinke.» cos.

